

# Grenzen elektronischer und digitaler Frühförderung

Von Prof. Dr. Moritz Daum – Entwicklungspsychologie: Säuglings- und Kindesalter



Was wäre die Welt schön: Wir setzen unsere kleinen Kinder vor ein elektronisches Medium und – schwupps – lernen sie eine neue Sprache oder verbessern ihre kognitiven Fähigkeiten. Die Idee, Kindern Wissen und Kompetenzen über elektronische Medien zu vermitteln ist nicht neu, es gibt sprechende Bücher und Lern-DVDs zu vielfältigen Themen. Die Anzahl der Möglichkeiten hat sich mit der Verbreitung von Smartphones und Tablets explosionsartig vergrößert und zu einer Schwemme von sogenannten Educational Apps geführt. Allein deren schiere Menge (laut Apple (2016) aktuell über 80'000 Stück) zeigt, dass es kaum möglich sein kann, dass jede einzelne davon empirisch fundiert und systematisch evaluiert ist.

Die Forschung setzt sich mittlerweile mit der Thematik auseinander, allerdings mit oft ernüchternden Ergebnissen. Die Evaluation von DVD-basierten Baby-Lernprogrammen zeigt, dass je länger Kinder pro Tag solche Programme schauen, desto geringer ist ihr Sprachvermögen (Zimmerman, Christakis, & Meltzoff, 2007). Die verbale Interaktion zwischen Eltern und Kindern ist geringer, wenn sie gemeinsam mit elektronischem Spielzeug spielen, das blinkt und Geräusche macht, als wenn sie mit «analogem» Spielzeug spielen (Sosa, 2015). Aber gerade der sprachliche Input der Eltern ist für die Sprachentwicklung eines Kindes von besonderer Wichtigkeit.

Ein aktueller Übersichtsartikel von Hirsh-Pasek und Kollegen (2015) zeigt, dass Educational Apps Grundlagen aus der Lehr- und Lernforschung oft nicht berücksichtigen. Kinder haben nur sehr eingeschränkt

die Möglichkeit, aktiv zu lernen. Ein an die Kompetenzen des Kindes angepasster Lernkontext ist kaum herstellbar. Eltern und Kind agieren eher als Co-Viewer, als dass sie direkt miteinander interagieren. Für die Sprachentwicklung wichtige Faktoren, wie soziale Kontingenz und das situationsbezogene Herstellen eines gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus, sind stark eingeschränkt.

So verlockend es ist, Kinder mittels einer Reihe elektronischer Lernmöglichkeiten möglichst früh vielfältig zu trainieren, so eingeschränkt und teilweise kontraproduktiv kann die unausgewogene Nutzung der aktuell verfügbaren Hilfsmittel sein. In der frühen Kindheit gibt es aktuell keine Alternative zur aktiven und analogen Auseinandersetzung und Beschäftigung mit den Kindern.

## Zum Weiterlesen

- Apple. (2016). Apple - Education - iPad - Apps, Books, and More. Retrieved January 17, 2016, from <http://www.apple.com/education/ipad/apps-books-and-more/>
- Hirsh-Pasek, K., Zosh, J. M., Golinkoff, R., Gray, J. H., Robb, M. B. & Kaufman, J. (2015). Putting education in "Educational" Apps: Lessons from the science of learning. *Psychological Science in the Public Interest*, 16(1), 3–34.
- Sosa, A. V. (2015). Association of the type of toy used during play with the quantity and quality of parent-infant communication. *JAMA Pediatrics*, 1–6.
- Zimmerman, F. J., Christakis, D. A., & Meltzoff, A. N. (2007). Associations between media viewing and language development in children under age 2 years. *The Journal of Pediatrics*, 151(4), 364–368.